

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz = Nachrichten.

A u s P r a g .

(Beschluß.)

Mad. Stöckl-Heinefetter hörten wir gleichfalls 5 Mal, nämlich als Norma, Sara in der „Jüdin“, Donna Elvira im „Don Juan“, Tessonda und Amalie in der „Ballnacht“, und lernten in ihr eine sehr schätzbare dramatische Sängerin kennen, die ihre schönen und reichen Mittel mit seltener Beharrlichkeit und Zweckmäßigkeit ausgebildet hat, und zu deren Besitz jeder Bühne Glück zu wünschen ist.

Mlle. Sophie Hagedorn, herzoglich Anhalt-Deßauische Kammerfängerin gab den Romeo in den „Montecchi und Capuletti“, die „Nachtwandlerin“ und Agathe im „Freischützen“ mit großentheils kälterer Aufnahme, als sie eigentlich verdiente.

Noch ein sehr angenehmer Operngast war Herr Steinmüller, königlich hannoverscher Hof-Opern-Sänger, welcher den Jäger im „Nachtlager“, Waldeburg in der „Unbekannten“ und „Tell“ auf unserer Bühne gab. Herr Steinmüller vereinigt mit einer schönen Klang- und umfangreichen Stimme eine ausgezeichnete musikalische und geistige Bildung, und versteht nicht allein Charaktere darzustellen, und schwierige Compositionen kunstgerecht vorzutragen, sondern — was mehr und seltener ist — zum Herzen zu singen, und es gelang ihm, durch den Vortrag des bekannten „Herzeleid“ die Augen eines Mannes mit Thränen zu füllen, den unser heutiger Gesang in der Regel nicht leicht zu rühren vermag.

Weniger Glück machte dessen jüngerer Bruder, Herr G. Steinmüller vom Frankfurter Stadttheater als Wilhelm Tell, Soliman in Körner's „Triny“ und Hugo von Derindur in der „Schuld.“ Die erste und die letzte Rolle hatten einzelne gute Momente, doch waren sie nicht vollkommen zur Einheit gebracht, und der einstimmigste Beifall ohne alle Opposition wurde ihm in der zweiten zu Theil. Herr Steinmüller hat schöne Mittel und unstrittig auch Talent, welches nur noch nicht in allen Richtungen gehörig und gleichförmig durchgebildet ist, was aber auch bei seiner Jugend kaum unter die möglichen Dinge zu zählen seyn dürfte.

Herr Denemy, herzoglich Coburg-Gothaischer Hofschauspieler, gab zwei Gastrollen, in deren Folge er engagirt wurde.

Fräulein Dubsky von Wittenau, ausgetretene Schülerin des Conservatoriums, hat auf unserer Bühne drei Versuche als Zerline im „Don Juan“, Jenny in Boieldieu's „weiser Frau“ und Kennchen im „Freischützen“ gemacht, und beifällige Ermunterung erhalten, obschon ihre Stimme wohl erst mit den Jahren jene Energie gewinnen dürfte, welche unser Theater unbedingt verlangt.

Zwei Dramen ganz anderer Art: „Rettung um Rettung“, oder „der Elephant von Singapore“ und „Mohren-Rache“, oder „der Elephant als Retter und Rächer“, romantisches Schauspiel in 4 Tableaux nach dem Französischen des Chatelain und Chapelle frei bearbeitet, wurden gleichfalls durch einen und zwar gigantischen — Kunstgast auf unsere Bretter eingeführt, den Elephanten des Herrn Lecerf, Namens Mlle. Baba, der in dem ersten 5, und in dem zweiten 9 Gastdarstellungen gab. „Rettung um Rettung“ besteht eigentlich nur aus einer sehr langen Erzählung, den gewöhnlichen Künsten des Elephanten und einer Scene, in welcher er allein die Bühne betritt, einem schlafenden Knechte die Schlüssel des Thurmes entwendet, worin sein Herr eingeschlossen ist, und jene selbst durch das Fenster hineinreicht. Das zweite ist nicht so

ganz einfacher Natur, und hat vor dem ersten den Vorzug, daß es den Helden des Drama's in verschiedene Situationen bringt, und Gelegenheit zu mehreren Tours de force giebt.

Ein wackerer Künstler aus Ihrem lieben Dresden, Herr G. H. Kummer, königlich sächsischer Kammermusikus, ließ sich in den Zwischenakten der „Zurücksetzung“ im Theater hören, und erwarb lauten und gerechten Beifall. Wir hörten vor dem Stücke eine sehr ansprechende Jagd-Duvertüre (Manuscript) von seiner eignen Composition, dann aber in den Zwischenakten Adagio und Variationen für den Fagott von F. A. Kummer, und 4 Opern-Piecen für 4 Fagotts, arrangirt von Herrn G. H. Kummer.

Das Studien-Erinnerungs-Fest in Warmbrunn den 21. und 22. August 1839.

Die Erinnerung ist ein Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können, sagt der herrliche Jean Paul, der Dichter mit dem tiefen Gemüth, mit dem warmen Herzen, der Dichter, welcher leider lange nicht so sehr ins deutsche Volk gedrungen ist, wie er es verdiente, woran wohl hauptsächlich eine engherzige Buchhändlerspekulation Schuld ist. — Ein heiliges Fest, ein Fest der Erinnerung war es, welches die alten Musensohne aus Ost und West, aus Süd und Nord herbeilockte; ein Fest der Erinnerung an jenem Tage, wo noch im übervollen Pokale das Leben schäumte, wo Tausende von Hoffnungen grünten und blühten, wo die Zukunft im goldigsten Schimmer leuchtete, wo glühende Begeisterung für alles Gute und Edle die jugendliche Brust durchströmte, wo noch keine Sorgen sie umlagerten, wo noch nicht Ausgabe und Einnahme so wohl berechnet werden mußten, wo man die Schulden machte, die man jetzt bezahlte ... man feierte das Fest der Erinnerung an jene Burschenzeit, wo man feck ins Leben schaute, den mächtigen Henri quatre strich und die Philister von den breiten Steinen stieß. Jetzt geht Jeder mit glatt rasirtem Gesicht und eingezogenen Ellbogen, Mancher schon mit etwas gekrümmtem Rücken, Alles hat faltige Amtsmienen angenommen, muß man doch den wilden Buben ein ernstes Gesicht zeigen, macht doch eine recht gelehrte Miene den Kranken halb gesund, und erbaut doch schon eine fromme Miene den Gläubigen. — Aber das mußte Alles heut zu Hause bleiben, heute galt es noch einmal der sibile Bursche der guten, alten Zeit zu seyn, und beim Kommers, bei Herausbeschwörung jenes feierlichen Liedes die edle Trinklust in vorgeschriebenen Formen zu beweisen. — Ein alter Hallenser, jetzt Superintendent, hielt auf einer vor der Gallerie erbauten Tribüne die Bewillkommungsrede. Man sah, man hörte dem Redner die freudige Rührung an, als er ein wiederholtes Salve den Commilitonen zurief. Bald männlich ernst, bald jugendlich heiter, mit manchem guten Wisz gemischt, waren die herzlichen Worte, mit denen er die, selbst aus weiter Ferne herbeigeeilten Musensohne begrüßte, die alle mit Schleifen versehen waren, welche die Fakultäten und Universitäten bezeichneten. — Da das vorher trübe Wetter sich aufgeheitert hatte, und, mit gutem Beispiele vorangehend, unbenbelt die alten bemoosten Subetenhäupter herniederschauten, so waren die Tafeln im Freien errichtet worden, an welchen ein gemeinschaftliches Mittagsmahl eingenommen wurde. Ein frohes Lied folgte auf das andere, ein scherzhafter Toast drängte den andern, manchmal vor seinem Ende noch untergehend im lauten Jubel. Alles war fröhlich, glücklich, berauscht in süßer Erinnerung. —

(Beschluß folgt.)

Nebst dem Buch- und Kunst-Anzeiger Nr. 19 der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig.